

Leseprobe
aus organ 3/2018

© Schott Music, Mainz 2018



■ Die Provinz Tarragona im Winter. Über sanfte Hügel und weites Grün führt die Straße. Tief hängt die Sonne, ihr Licht bricht sich müde in der Landschaft. Für Besucher aus dem Norden erscheinen die Temperaturen ziemlich mild, einem melancholischen Tag im Frühherbst vergleichbar. Wir möchten zum katalanischen Kloster Poblet, nahe Vimbodí, rund vierzig Kilometer nordwestlich von Tarragona, im bekannten Weinanbaugebiet der Comarca Conca de Barberà. Als das bedeutendste Königskloster Spaniens wurde die aktive Zisterzienser-Abtei, ein Zentrum der katalanischen Kultur, 1991 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Unser Weg führt uns stracks zur „neuen“ großen Orgel in der Klosterkirche Santa Catalina, vormals Santa Maria. Sie wurde 2012 eingeweiht, als Opus 650 mit 56/III/P (inkl. zwei Transmissionen und zwei Extensionen) erbaut von der renommierten schweizerischen Firma Metzler Orgelbau aus Dietikon bei Zürich. Die neue Poblet-Orgel will bewusst keine Kopie eines bestimmten historischen oder nationalen oder regionalen Stils sein, sondern wurde von Metzler als eine ausgewo-

gene Synthese aus charakteristischen Elementen europäischer Barock- und „klassischer“ Orgelschulen konzipiert. Es ist insofern ein „interregionales Instrument“, welches ein polichromes stilistisches Spektrum in sich birgt. Und wir haben Glück: Dass wir an diesem Tag eine exklusive, private Führung durch das Kloster erleben dürfen, verdanken wir Pep Gorgori. Der Musikwissenschaftler und Publizist lebt in Barcelona, arbeitet für katalanische Printmedien und für das Kulturradio, ist überdies als Kulturmanager aktiv, organisiert Konzerte, betreut nicht zuletzt Musiker und Sänger. Die Orgel hat es ihm aber ganz besonders angetan, ein Herzensanliegen von Gorgori.

MUSIK IM KLOSTER

Er ist, wie sich im persönlichen Gespräch unmittelbar zeigt, ein absoluter Experte auf diesem Gebiet, verfügt über ein breites musikalisches Wissen, ist obendrein sympathisch und sieht weitaus jünger aus, als er ist: eine seltene *Mélange*. Zum Kloster Poblet hat Gorgori ei-

Wie Phönix *aus der Asche ...*

Eine „Renaissance“ der katalonischen Orgelszene

Marco Frei

In Katalonien, der geschichts- und kulturträchtigen nordöstlichsten Region Spaniens, erlebt die Orgel seit geraumer Zeit eine bemerkenswerte Renaissance, allen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Krisen zum Trotz. Welche Erfolge konnten bereits verzeichnet werden? Mit welchen (landes-)spezifischen Problemen hat die Orgel-Szene dort zu kämpfen? Welcher Art sind die Visionen und aus welchem Erbe wird geschöpft?

© Marco Frei

nen persönlichen Draht, denn hier organisiert er nicht zuletzt alljährlich im Herbst ein Orgelfestival (s. Info). Auf einer Pressereise nach Kasan hatten wir uns kennen gelernt, und jetzt geht es nach Poblet. Für die Exkursion schaufelt sich Gorgori einige Tage frei, holt uns vom Flughafen El Prat bei Barcelona mit dem Auto ab, um direkt zum Kloster zu fahren.

Während die Landschaft an uns vorbeizieht, hören wir zur Einstimmung Musik von Johann Sebastian Bach, gespielt von Juan de la Rubia auf der wunderbaren Metzler-Orgel in Poblet. Eine scharfe Kurve führt nach rechts, und sodann wird die Silhouette des Klosters sichtbar: in weiter Ferne so nah. Diesen Anblick vergisst man nicht. Von den Mönchen werden wir geradezu herzlich empfangen, allen voran von Bruder Lluç Torcal. Er steht dem Konvent vor, spricht mehrere Sprachen fließend, darunter Deutsch.

Wir dürfen mit den Fratres essen, gemeinsam mit ihnen beten, und anschließend geht es durch die Anlage des Klosters. Die Schönheit dieses Ortes, weltabgeschieden und still, verschlägt einem die Sprache. Im Jahr 1151

gegründet, wurden die kunsthistorisch wichtigsten Gebäude bis zum 15. Jahrhundert erbaut: als Danksagung für die Vertreibung der muslimischen Araber aus dem Süden Kataloniens. Im katalanisch-aragonesischen Königreich diente das Kloster auch als Kanzlei und Grabstätte der Könige. Ein Brunnenhaus im Kreuzgang zeugt von romanischen Einflüssen, die Südgalerie stammt aus dem 12. Jahrhundert.

Das alte Dormitorium ist imposante 87 Meter lang, auf 19 Querbogen ruht das Dach, und dann die siebenjochige Abteikirche: ein Meisterwerk der katalanischen Romanik. Das Retabel, von Damià Forment in den Jahren 1527/29 geschaffen, ist das erste bedeutende Zeugnis der Renaissance in Katalonien. Und da „thront“ sie, die neue Metzler-Orgel: Ihr eher schlichtes, modernfunktionales Gehäuse passt sich umsichtig dem imposanten romanischen Kirchenraum an. Kein verzierender Schnickschnack lenkt von der architektonischen Erhabenheit des Ortes ab. Eine gelungene Symbiose sozusagen aus schweizerisch-reformierter Besonnenheit und hochmittelalterlicher katalanisch-herber Katholizität.

Schnörkelloses Design: die 2012 eingeweihte Metzler-Orgel (56/III/P) in der Klosterkirche Santa Catalina zu Poblet

Aus gewissen Blickwinkeln bleibt auch das zentrale Rundfester noch sichtbar.

Es sind eigentlich gleich zwei neue Instrumente, welche die Klosterkirche von Poblet beherbergt, denn seit 2016 gibt es zudem noch eine (kleinere) Chororgel. Joan Carles Castro hat sie erbaut, er hatte in der Klosterkirche seinerzeit auch die Montage der Metzler-Organel beaufsichtigt. Schon mit 16 Jahren hatte der Katalane in der Werkstatt des einflussreichen, in der spanischen

Orgelbewegung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblichen Orgelbauers Gabriel Blancafort gearbeitet, als Lehrling: Im Januar 2018 ist Castro verstorben, viel zu früh, mit 48 Jahren, an Krebs. Seine Chororgel in Poblet besticht mit heller, luzider Klangsinnlichkeit: eine perfekte Begleiterin für die Stimme und überdies eine Klanglichkeit, wofür gerade die altiberischen Orgeln Kataloniens oder auch in Portugal bekannt sind.

SYNTHESE ALS KLANGPROFIL

Die Hauptorgel von Metzler folgt wie schon gesagt klangästhetisch eher einem „klassischen“ deutsch-französischen Mischprofil, wie es für die (reformierte) bilinguale Schweiz und ihren regen Orgelbau bis heute charakteristisch ist. Dispositionsgestalt und Intonation wurden von Andreas Metzler in enger Abstimmung mit dem Abteiorganisten durchgeführt. Im besonderen kulturellen Kontext Kataloniens ist dieses Profil im Orgelbau stilistisch durchaus als ungewöhnlich zu werten. Gerade deswegen bereichert eben dieses Instrument als ein gewisser „Fremdkörper“ jedoch die heutige Orgellandschaft Katalonien auf spezielle Weise; und genau dies war auch die Motivation, warum sich Josep Antoni Peramos ganz gezielt für den schweizerischen Protestant Metzler entschieden hatte; einmal davon abgesehen, dass der Name Metzler international in der organistischen Fachwelt ohnehin für höchste Qualitätsansprüche hinsichtlich Fertigung und Orgeltechnik steht. Peramos ist der Hauptorganist in Poblet, stößt später bei der Führung dazu und greift in die Tasten, um eine Auswahl von Klangproben mit Literatur unterschiedlicher Länder und Epochen zu geben. Diese Präsentation offenbart eine staunenswerte Wandlungsfähigkeit des Instruments.

Natürlich handelt es sich hier ganz und gar nicht um eine „romantische Orgel“ im genuinen Sinn, vielmehr bildet, wie bei Metzler gewohnt und dort auch so gewollt, stilistisch der (mitteldeutsche) Barock den „klassischen“ Grundstock: natürlich mit besonderer Orientierung an der Polyphonie Bachs. Dennoch verfügt die Orgel über kräftig-leuchtende bzw. obertonreiche Zungen französischer und „spanischer“ Bauart sowie über die üblichen tragfähigen Fonds, Streichern nebst französischer Gamben-Schwebung (*Unda maris* 8') und farbexpressive Einzelaliquoten (s. Disposition). Dies alles ermöglicht nicht nur zusätzlich die Interpretation von französischer (und iberischer) Musik, sondern eben auch in gewissem Umfang der Romantik und Moderne. Das Instrument ist eine der größten Orgeln Metzlers, mit einer Disposition aus 56 Registern (inklusive der beiden Transmissionen und der beiden Extensionen), verteilt auf drei Manuale und Pedal. Die elegante mechanische Traktur erlaubt eine mühelose und präzise Kopplung aller Manuale.

Allerdings knüpft das Instrument Metzlers in Poblet konzeptionell als interregionale Synthese wichtiger europäischer Orgeltraditionen grundsätzlich an historisches katalonisches Erbe an und entwickelt dies weiter. Ein

Disposition der Metzler-Organel (2012, op. 650) im Kloster Poblet

I. Rückpositiv (C–g³)	III. Unterwerk (C–g³)
Prestant (ab E Prospekt) 8'	Gambe 8'
Quintade 8'	Unda maris (ab c ⁰) 8'
Bourdon 8'	Hohlflöte (offen ab f ⁰) 8'
Octave (C–F Prospekt) 4'	Holzgedackt 8'
Rohrflöte 4'	Prestant 4'
Nasard 2 2/3'	Salicet 4'
Doublette 2'	Traversflöte 4'
Sesquialter II	Octave 2'
Terz 1 3/5'	Waldflöte 2'
Larigot 1 1/3'	Siffelöte 1'
Scharf IV	Cornet III
Trompete 8'	Zimbel III
Cromorne 8'	Oboe 8'
	Vox humana 8'
II. Hauptwerk (C–g³)	Batalla (Chamaden)
Prestant (C–G Holz) 16'	Trompeta 8'
Bourdon (C–g ⁰ Holz) 16'	Clarin 4'
Principal 8'	
Viola 8'	Pedal (C–f¹)
Rohrflöte 8'	Untersatz (Verl. vom 3.) 32'
Octave 4'	Principalbass (Verl. vom 4.) 16'
Holzflöte (offen ab C) 4'	Subbass (Holz) 16'
Quinte 2 2/3'	Octavbass (C–f ⁰ Prospekt) 8'
Superoctave 2'	Violabass (Transmission) 8'
Mixtur major IV	Choralbass 4'
Mixtur minor III	Bauernflöte 2'
Cornet (ab c ¹) V	Rauschpfeife V
Fagott 16'	Bombarde 16'
Trompette 8'	Fagott (Transmission) 16'
Clairon 4'	Trompete 8'
	Trompete 4'

Koppeln: UW-HW / Rp-HW / UW4'-Ped / UW-Ped / Rp-Ped / HW-Ped

Hilfszüge
Tremulant Hauptwerk
Tremulant Rückpositiv
Tremulant Unterwerk

Zimbelstern
Rossignol

Setzer-Kombination

Stimmung: Spezielle Metzler-Stimmung, leicht ungleichstufig



© Marco Frei

Die Klosterkirche Santa Catalina in Poblet, seit 1991 UNESCO-Weltkulturerbe



© Metzler Orgelbau

Der in den Gehäusefuß der Orgel eingelassene dreimanualige Spieltisch der Metzler-Organ

Rückblick auf die Frühzeit der Orgel in Katalonien: Schon im 14. Jahrhundert wirken deutsche Orgelbauer in Barcelona und Valencia. Bald entwickelt sich gerade Barcelona zu einem regelrechten „Schmelztiegel der europäischen Orgelbau-Tradition“, so der Orgelbauer und Wahl-Katalane Gerhard Grenzing im Gespräch (s. das Interview ab Seite 31).

Auch die Weltkarriere Aristide Cavaillé-Colls (1811–99), der im katalanischen Lleida wirkt, beginnt im Grunde in Barcelona. Zudem wirken in Katalonien bekannte Orgelbauer aus den Niederlanden, der Schweiz und Italien, um sich jeweils mit den heimischen Orgelbauern auszutauschen. Der wohl bedeutendste Komponist Kataloniens für Orgelmusik aus der Klassik ist Antonio Soler. Wie andere orientiert auch er sich schöpferisch an Domenico Scarlatti. Während in Frankreich zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits „le Romantisme“ Mode wird, bleibt der Orgelbau in Katalonien insgesamt zunächst ganz klassisch: u. a. mit vielen Mixturen.

SCHATTEN DER VERGANGENHEIT

Ein erster herber Rückschlag für das Orgelleben auf der iberischen Halbinsel insgesamt ist die Desamortisation im Jahr 1835. Im Rahmen dieser „Überführung“ von Gütern der Kirche werden Orgeln vernichtet oder völlig vernachlässigt. Immerhin: Die noch bestehenden Instrumente werden später erhalten, weil es kein Geld für neue Orgeln gibt. Auch das Kloster in Poblet ist von der Desamortisation betroffen. Die Gebäude werden angezündet, geplündert und teilweise zerstört. Erst 1940 wird die Abtei wieder besiedelt, durch Zisterziensermönche aus Italien. Zu diesem Zeitpunkt hatte bereits eine zweite, weitaus schlimmere Katastrophe die Orgellandschaft Kataloniens getroffen: der Spanische Bürgerkrieg.

In dieser Zeit verliert Katalonien die meisten seiner Orgeln, darunter einige überaus wichtige. „Laut den jüngsten Studien hatte Barcelona am Tag vor Kriegsbeginn, also am 18. Juli 1936, insgesamt sieben Orgeln“,

berichtet Gorgori. „Am Tag danach überlebten nur zwölf, und eine Woche später waren es nur noch fünf: von sieben auf fünf in nur einer Woche!“ Im Baskenland ist das ganz anders, hier überleben fast alle Orgeln den Bürgerkrieg. Dass in Katalonien derart viele Instrumente vernichtet werden, ist der antiklerikalen Haltung der meisten Revolutionäre geschuldet. An dieser Entwicklung ist die Kirche in Spanien nicht unschuldig. „Die Kirche hatte proaktiv gegen das Ergebnis der letzten demokratischen Wahlen, welche zur Proklamation der spanischen Republik (14. April 1931) führten, gearbeitet“, erklärt Gorgori. „Noch dazu unterstützte die spanische Kirche den Aufstieg Francos und natürlich die Diktatur in den folgenden vierzig Jahren.“ So werden also die meisten Orgeln jäh verbrannt und ihre Pfeifen geschmolzen, um in einigen Fällen aus ihnen Waffen herzustellen. Als eine der wenigen Orgeln Kataloniens überlebt das Instrument in der Kirche Santa Maria im ehemaligen Fischerdorf Cadaqués an der Costa Brava die Wirren der Zeit. Zwischen 1689 und 1691 von Josep Boscà erbaut, zählt sie heute zu den ältesten Zeugnissen ihrer Art in Katalonien.

Nach dem Krieg gerät Spanien in eine schwere Krise. Den meisten Kirchen im Land fehlt schlicht das Geld, um ihre Orgeln wieder herzustellen. Wegen der faschistischen Franco-Diktatur ist Spanien international geächtet und isoliert, ohne nennenswerten Außenhandel geradezu verarmt. An das Bauen von Orgeln ist kaum zu denken. In den 1960er Jahren beginnt eine öffentliche Gesellschaft mit der Herstellung eigener Orgeln: die Organería Española, Sociedad Anónima (OESA). „Sie sind bekannt für ihre schlechte Qualität“, so Gorgori.

Tatsächlich verlieren selbst die restaurierten Orgeln ihre ursprünglichen Qualitäten, ganz zu schweigen von der originären Klanglichkeit. Genau hier setzt(e) der 1929 geborene und 2001 verstorbene Orgelbauer Blancafort an, um ein Umdenken zu erwirken ...

Mehr erfahren Sie in Heft 3/2018